

Gnade sei mit euch und Frieden von Gott unserm Vater und dem Herrn Christus Jesus. Amen.

Predigttext 3. Advent, 17.12.2023: Matthäus 11,2-10

Als Johannes im Gefängnis von den Werken Christi hörte, sandte er seine Jünger und ließ ihn fragen: Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen andern warten?

Jesus antwortete und sprach zu ihnen: Geht hin und sagt Johannes wieder, was ihr hört und seht:

Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium gepredigt; und selig ist, wer sich nicht an mir ärgert.

Als sie fortgingen, fing Jesus an, zu dem Volk über Johannes zu reden: Was zu sehen seid ihr hinausgegangen in die Wüste? Ein Schilfrohr, das vom Wind bewegt wird?

Oder was zu sehen seid ihr hinausgegangen? Einen Menschen in weichen Kleidern? Siehe, die weiche Kleider tragen, sind in den Häusern der Könige.

Oder was zu sehen seid ihr hinausgegangen? Einen Propheten? Ja, ich sage euch: Er ist mehr als ein Prophet.

Dieser ist's, von dem geschrieben steht: "Siehe, ich sende meinen Boten vor dir her, der deinen Weg vor dir bereiten soll."

Wir beten: Du bist der Weg, Herr, führe uns. Du bist die Wahrheit, Herr, regiere uns. Du bist das Leben, Herr, segne uns. Amen.

Liebe Gemeinde!

Man kann ihn ja verstehen, den Johannes, - ein Mensch, der im Grunde ganz in seiner Sendung aufgegangen ist: Wegbereiter für den Messias zu sein. So wird es ihm Jesus ja am Ende auch bescheinigen: „Ich sage euch: Er ist

mehr als ein Prophet. Dieser ist's, von dem geschrieben steht: "Siehe, ich sende meinen Boten vor dir her, der deinen Weg vor dir bereiten soll."¹

„Der nach mir kommt, ist stärker als ich, und ich bin nicht wert, ihm die Schuhe zu tragen; der wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen. Er hat die Worf-schaufel in seiner Hand und wird die Spreu vom Weizen trennen und seinen Weizen in die Scheune sammeln; aber die Spreu wird er verbrennen mit unauslöschlichem Feuer.“ So hatte Johannes von „dem Kommenden“ gepredigt, - so hatte er sich dessen Wirken vorgestellt: Wenn Gott kommt, kommt er zum Gericht, und dann wird er die Frevler im Feuer vernichten. Statt dessen setzt Jesus sich mit ihnen, mit Zöllnern und Sündern an einen Tisch, isst mit ihnen und ruft sie in seine Nachfolge¹.

Und er, der Täufer, sitzt im Gefängnis. In der Antike kein Ort, um seine Strafe abzusitzen, sondern der Ort, an dem man auf sein Urteil wartet. Also ein Ort totaler Ungewissheit. Johannes hatte die Mächtigen herausgefordert, sie hart kritisiert, - dafür wird er am Ende mit seinem Leben bezahlen. Jetzt kommen ihm Zweifel. Tiefe, ganz grundlegende Zweifel: „Als er im Gefängnis von den Werken

¹ Matthäus 9,9-17

² Predigt 17.12.2023.odt 10699

Christi hörte, sandte er seine Jünger und ließ ihn fragen: Bist du, der da kommen soll, oder sollen wir auf einen andern warten?“ Habe ich auf den Richtigen gesetzt, oder war das alles ein furchtbares Missverständnis?

Es lohnt durchaus einen Moment bei dieser Frage zu bleiben. Denn sie nimmt im Grunde genau das auf, was auch heute viele Menschen bewegt. Es gibt den Ausspruch eines französischen Theologen, eines Jesuitenpaters aus dem 19. Jahrhundert: „Jesus verkündete das Reich Gottes – gekommen ist die Kirche.“ Mich hat dieser Spruch immer geärgert, weil ich dachte: So abfällig muss man nicht über die Kirche reden. So schlecht ist sie doch gar nicht. Ich war immer der Überzeugung: Die Kirche ist die angemessene und von Jesus gewollte Fortführung seines Handelns. Die Kirche ist es, die seinen Auftrag weiter ausführt. Seine Botschaft in die Welt trägt. Sie ist sein Leib, seine sichtbare Gestalt in der Welt.

Aber spätestens seit dem Thema „Missbrauch“ ist offenkundig, wie weit sich die Kirchen als Institutionen wegentwickelt haben von dem, was Jesus wollte. Die besorgte und kritische und zweifelnde Frage des Johannes könnte also heute lauten: Du, Kirche, bist du es, die da kommen

sollte, oder müsstest du nicht eigentlich ganz anders sein.
Also: Welches Bild von Kirche hat Jesus wohl gehabt?

Es ist gar nicht so schwer, wie es im ersten Moment scheint, diese Frage zu beantworten: Da wäre zum Beispiel zu erinnern an seine Bitte, sein Gebet für uns: Dass sie alle eins seien, also Einheit statt Zersplitterung. Oder es wäre zu erinnern an die vielen Geschichten, die Jesus erzählt hat, die von Gottes Barmherzigkeit handeln, die wir ihm nachmachen sollen, - von seiner bedingungslosen Liebe, mit der er den Sündern nachgeht, von Vergebung, von Liebe, die selbst vor den Feinden nicht Halt macht, - und aus dem allen würde sich schon ein ziemlich klares Bild formen von dem, wie Jesus sich das Leben seiner Nachfolger, die sich nach ihm nennen, vorgestellt hat.

Wenn aber das alte Motto aus der Reformbewegung der katholischen Kirche recht hat: „Kirche, Mensch, das sind ja wir!“ - dann wird deutlich: Wenn wir die Kirche kritisch anfragen, fragen wir letztlich auch uns selber an: Sind wir als Kirche so, wie unser Herr sich das gedacht hat? Oder bleiben wir weit dahinter zurück, gehen womöglich ganz andere, eigene Wege? Ich nenne ein Beispiel: Die 14. Kirchensynode der SELK hat 2019 eine Arbeitsgruppe

eingrichtet, die sich dem Thema „Anliegen von Frauen in der SELK“ widmet. *Ein* Ergebnis dieser Arbeit ist ein Aufsatz von Professor Barnbrock: Muss die Kirche Abbitte für die Abbitte leisten?² Zu finden im Internet und in der Zeitschrift „Lutherische Theologie und Kirche“ 1/2023.

Interessant ist nun aber auch die Antwort, die Jesus dem Johannes zukommen lässt, wobei das eigentlich gar keine richtige Antwort ist. Die eigentliche Antwort gibt eigentlich der Evangelist Matthäus, bzw. er hat sie schon längst gegeben, denn er hat diesen Abschnitt eingeleitet mit der Bemerkung: „Als Johannes im Gefängnis von den Werken Christi hörte ...“. Es geht also um die „Werke Christi“, um das, was der „Christus“, der Gesalbte, der Messias bisher getan hat und noch tut. Die Frage: „Bist du es, oder sollen wir auf einen andern warten?“ ist für den Evangelisten damit längst eindeutig beantwortet: Natürlich ist er es, - Jesus ist der Christus. Nur dass der „Christus“ tatsächlich ganz anders agiert, als man es von ihm erwartet hatte.

Jesus selbst antwortet nicht, nicht direkt jedenfalls auf die Frage des Johannes: „Geht hin und sagt Johannes wieder, was ihr hört und seht.“ Damit werden aus einfachen

² <http://studie-selk-frauen.de/forschungsergebnisse/>

„Briefträgern“ bevollmächtigte Zeugen. Menschen, die ihre Aufgabe zunächst nur darin gesehen haben, Nachrichten hin- und her zu tragen, sollen nun selber beobachten, sich ein Urteil bilden und Zeugnis geben: „Sagt Johannes wieder, was ihr hört und seht: Blinde sehen und Lahme gehen, Aussätzige werden rein und Taube hören, Tote stehen auf und Armen wird das Evangelium gepredigt; und selig ist, wer sich nicht an mir ärgert.“

Hier klingt Jesaja 35 an: „Stärkt die müden Hände und macht fest die wankenden Knie! Sagt den verzagten Herzen: "Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, da ist euer Gott! Gott kommt und wird euch helfen.“ Dann werden die Augen der Blinden aufgetan und die Ohren der Tauben geöffnet werden. Dann wird der Lahme springen wie ein Hirsch, und die Zunge des Stummen wird frohlocken. Es werden Wasser in der Wüste hervorberechen und Ströme im dürren Lande. Wo es zuvor trocken gewesen ist, sollen Teiche stehen, und wo es dürre gewesen ist, sollen Brunnenquellen sein. ... Die Erlösten des HERRN werden wiederkommen und nach Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte sein; Freude und Wonne werden sie ergreifen, und Schmerz und Seufzen wird entfliehen.“ - Und Jesaja 61: „Der Geist Gottes des

HERRN ist auf mir, weil der HERR mich gesalbt hat. Er hat mich gesandt, den Elenden gute Botschaft zu bringen, die zerbrochenen Herzen zu verbinden, zu verkündigen den Gefangenen die Freiheit, den Gebundenen, dass sie frei und ledig sein sollen; zu verkündigen ein gnädiges Jahr des HERRN, zu trösten alle Trauernden, zu schaffen den Trauernden zu Zion, dass ihnen Schmuck statt Asche, Freudenöl statt Trauer, schöne Kleider statt eines betrübten Geistes gegeben werden.“

In der letzten Zeit begegnet mir immer wieder ein Wort: „Resonanzen“. Eigentlich ein Begriff aus der Physik: Es geht um das „Mitschwingen oder Mittönen eines Körpers mit einem anderen“. Das hier ist ein schönes Beispiel dafür: Indem die Johannesjünger dem Johannes berichten, was sie hören und sehen, - werden diese großen Verheißungen der Heilszeit mitschwingen und mittönen, das ist es jedenfalls, was Jesus erwartet und erhofft.

Hier ist aber noch etwas anderes wichtig: Die Johannesjünger sollen nicht nur nachplappern, was ein anderer ihnen vorgesagt hat, - sondern sie werden auf ihre eigenen Erfahrungen und auf ihre eigene Urteilsfähigkeit verwiesen.

Im ersten Schritt geht es um das Sehen und Hören. Wir könnten uns also fragen: Wo sehen wir – heute – messianische Zeichen, Zeichen und Hinweise auf Gottes heilschaffendes Wirken. Gibt es in der Welt und in der Kirche wirklich nur Schlechtes, oder gibt es nicht – hier und da – auch Zeichen für anbrechendes Heil? Da ist also unsere

Aufmerksamkeit gefragt. Wir sollen hinschauen und hinhören. Wo bahnt sich Gott einen Weg in unsere Welt? Wo finden wir Spuren seiner Gegenwart?

Und der zweite Schritt ist: Davon erzählen. Also nicht nur reden von dem, was alles schlecht ist. Sondern auch von dem, was gut ist: Wo wird den Elenden gute Botschaft verkündet? Wo werden zerbrochene Herzen verbunden? Wo werden Trauernde getröstet? Wo wird Trauer in Freude verwandelt? All das geschieht ja. Leben, das wie dürres Land war, wird plötzlich lebendig und fruchtbar. Gott kommt und wird euch helfen.

Unsere Welt ist noch keine heile Welt, und auch in der Kirche ist nicht „heile Welt“. Aber Anzeichen dafür gibt es doch, und sei es auch nur so, wie jetzt schon die ersten Krokusse ihre Köpfe aus dem Boden recken. Also: Schaut genau hin, geht mit offenen Augen und Ohren durch die Welt, - entdeckt die Spuren des Segens und des Heiles, - und davon redet. Erzählt es weiter, was ihr selbst an Positivem in der Kirche erfahren habt, an Gemeinschaft, Freude, Trost und Heil.

Ein Lied, das es leider nicht in unser Gesangbuch geschafft hat, drückt das – finde ich – wunderbar aus: „Das Volk, das noch im Finstern wandelt - bald sieht es Licht, ein großes Licht. Heb in den Himmel dein Gesicht und steh und lausche, weil Gott handelt. | Die ihr noch wohnt im Tal der Tränen, wo Tod den schwarzen Schatten wirft: Schon hört ihr Gottes Schritt, ihr dürft euch jetzt / nicht mehr verlassen wähnen.“³

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.

3 EG 20

8 Predigt 17.12.2023.odt 10699